

Emil Lesner

Uniwersytet Szczeciński / Polen

Zur Relation zwischen der textuellen und subjektiven Unübersetzbarkeit in der interlingualen Kommunikation am Beispiel des Gedichtes von Urszula Kozioł *Nadnagość* und seiner deutschen Übersetzung

ABSTRACT

Textual and subjective untranslatability in intercultural communication as illustrated by Urszula Kozioł's poem "Nadnagość" and its German rendition

In the following article, the author describes some problems arising from translation of some Polish verbs which provide readers with information about the gender of the speaker and the addressee. Lesner focuses his attention on referential meaning as well as on content and connotative structure of the poem and its German rendition.

Keywords: untranslatability, translation, poetry.

Im folgenden Beitrag wird das Problem der Unübersetzbarkeit in der polnisch-deutschen Übersetzung erörtert. Der Ausgangspunkt für unsere Erwägungen bildet das Kommunikationsschema von Roman Jakobson (Jakobson 1989: 77), das verwendet wird, um das Phänomen der interlingualen (Un)übersetzbarkeit darzustellen. Im theoretischen Teil wird u.a. das Phänomen der sog. textuellen Unübersetzbarkeit geschildert. Am Beispiel des Gedichtes von Urszula Kozioł *Nadnagość* und seiner deutschen Übersetzung wird im praktischen Teil des Beitrags überprüft, ob und wie es möglich ist, die sog. textuelle Unübersetzbarkeit zu überwinden.

Zur intra- und interlingualen Kommunikation und zu Unübersetzbarkeitsarten

Roman Jakobson hat ein Kommunikationsschema vorgeschlagen, das als Ausgangspunkt in den Untersuchungen vieler polnischer Autoren war. Sie haben versucht, es außerhalb der Sprachwissenschaft zur Beschreibung des literarischen Werkes zu verwenden¹. Die sprachliche Mitteilung nennt Jakobson eine Situation, in der der Sender dem Empfänger eine Information vermittelt. Solch eine Information muss sich auf einen bestimmten Kontext beziehen und in einem Kode (d.h. in einer Sprache) ausgedrückt werden, den der Sender und der Empfänger kennen. Darüber hinaus muss es zwischen dem Sender und dem Empfänger einen Kontakt (z.B. Augen- oder Hörkontakt) geben, der es ermöglicht, das Gespräch aufzunehmen und fortzusetzen (vgl. Jakobson 1989: 81). Alles wurde auf folgendem Abbild dargestellt:

| |
|---------------------------|
| SPRACHLICHE MITTEILUNG |
| KONTEXT |
| SENDER → EMPFÄNGER |
| ↔ |
| KODE |
| KONTAKT |

Das von Roman Jakobson vorgeschlagene Schema muss jedoch in Bezug auf die interlinguale Kommunikation erweitert werden. Einen Einfluss darauf hat die Tatsache, dass wir es in der Übersetzungssituation mit zwei Typen der sprachlichen Kommunikation zu tun haben. Einerseits vermittelt der Sender dem Übersetzer, der jetzt ein primärer Empfänger (1) ist, eine kontextgebundene Information. Als Person, die zwei oder mehrere Sprachen kennt, ist der Übersetzer andererseits ein sekundärer Sender einer sprachlichen Mitteilung, der eine Ausgangssprachliche Information an einen sekundären Empfänger (2) in der Zielsprachlichen Kultur ausrichtet. Dazu muss er eine andere Sprache verwenden. Es kommt dementsprechend zu einem Kodewechsel². Man könnte das am folgenden Schema darstellen:

| | |
|-------------------------------|-----------------------------------|
| SPRACHLICHE MITTEILUNG | SPRACHLICHE MITTEILUNG |
| KONTEXT | KONTEXT |
| SENDER → EMPFÄNGER (1) | SENDER (2) → EMPFÄNGER (2) |
| ↔ ÜBERSETZER ↔ | |
| KODE (1) | KODE (2) |
| KONTAKT | KONTAKT |

- 1| Es kann hier u.a. die Arbeit von Michał Głowiński, Aleksandra Okopień-Sławińska und Janusz Sławiński erwähnt werden (vgl. Głowiński / Okopień-Sławińska / Sławiński 1986: 86).
- 2| Interlinguale Kommunikation wird u.a. detailliert bei Lipiński (2004: 20–28) besprochen.

Der Erfolg der so definierten interlingualen Kommunikation wird durch verschiedene Faktoren gestört. Man kann dementsprechend von sog. der textuellen und subjektiven Unübersetzbarkeit sprechen (vgl. Lesner/Sulikowski 2013). Die erwähnten Faktoren, ähnlich wie die von Franciszek Grucza erfasste Linguistik (vgl. Grucza 1983: 292), beziehen sich auf Texte oder auf Menschen (in diesem Fall auf Übersetzer). Zu diesen, die sich auf Texte beziehen (die sog. textuelle Unübersetzbarkeit), gehören einerseits die kulturgebundenen Übersetzungseinheiten (z.B. *chocholi taniac*, *warszawianka* – vgl. Krysztofak 1999: 87, 135) und solche, die keine funktionellen Äquivalente in der Zielsprache besitzen³ (z.B. die sog. Xenismen wie *bigos*, *pierogi*, *czarna wołga*⁴ oder Flexionsendungen *-a* und *-eś* im Polnischen, die den Leser über Sexus informieren, falls der Verwendungskontext keine Entzifferungsmöglichkeiten für Sexus liefert). Weitere Probleme bereiten Wortspiele und formbetonte Textsegmente⁵. Andererseits kann die Unübersetzbarkeit subjektiv durch den Übersetzer beeinflusst werden, d.h. durch seine übersetzerischen Interpretationsfähigkeiten (vgl. Gadamer 1969: 405–407), sein mangelndes kreatives Übersetzen (vgl. Kußmaul 2000) oder seine falsch gestellten Übersetzungsprioritäten (vgl. u.a. Dedecius 1988: 77). Auch das Interesse des zielsprachlichen Empfängerkreises und des Auftraggebers am übersetzten Werk können einen Einfluss auf die Unübersetzbarkeit eines Werkes ausüben, indem sie die gewählten Übersetzungsprioritäten bestimmen (vgl. Reiß/Vermeer 1984: 136f.). Alle o. g. Faktoren tragen dazu bei, dass nicht alle ausgangstextuellen Merkmale in der Zielsprache abgebildet werden können. Die Übersetzung bedeutet immer Kompromisse.

Die erwähnten Faktoren beeinflussen am meisten referentielle, konnotative und formale Übersetzungsebenen. Die referentielle Ebene [REF] lässt sich in Bezug auf Kiklewicz als „die Bezugnahme sprachlicher Einheiten auf die außersprachliche Wirklichkeit“ verstehen (vgl. Kiklewicz 2006: 24)⁶. Sie informiert den Forscher, ob Übersetzungseinheiten und ihre Entsprechungen sich auf dieselben Objekte in der außersprachlichen Wirklichkeit beziehen. Sie beeinflusst auch semantische Treue des Translats. Konnotationsebene [KON] beschreibt die im Ausgangstext verborgenen Inhalte, die vom Leser durch seine Assoziationen und sein Weltwissen entschlüsselt werden können. Zu den Informationsträgern auf der [KON]-Ebene gehören u.a. die sog. *shifts*, d.h. die Lexeme mit dem Doppelsinn,

3] Der Begriff des funktionellen Äquivalents wurde von Krzysztof Lipiński am Beispiel des Romans *The House at the Pooh Corner* besprochen, wo *Extract of Malt* ins Polnische als *tran* (dt. *Tran*) übersetzt worden ist. Solch eine Veränderung des Ausgangstextes wird zugelassen, weil der Tran von Kindern in der Zielkultur genauso unbeliebt, wie *Extract of Malt* in der ausgangssprachlichen Kultur (vgl. Lipiński 2004: 23).

4] Mehr Beispiele dafür in Burkhardt (2000).

5] Zu Übersetzbarkeit der Wortspiele vgl. u.a. Jakobson (1959: 118) und Tęcza (1997).

6] Im Originalwerk: „„opis odniesienia wyrażen językowych do świata i in.” (übers. E.L.)

der dem Empfänger normalerweise nicht explizit angegeben werden kann und die eine gewisse Kulturerfahrung aktivieren⁷ (zu solchen gehört z.B. das Substantiv *Persilschein*, vgl. Sulikowski 2006: 125f., 128). Formale Ebene [FOR] umfasst die sog. strukturelle Treue einer Äußerung. Die Unterschiede sind hier am Beispiel der Dichtungsübersetzung am deutlichsten zu sehen, weil der Übersetzer Reimstruktur des Ausgangstextes, seinen Rhythmus und poetische Mittel in die Zielsprache übersetzen sollte. Formale Ebene wird von vielen Autoren in die Übersetzungsanalyse einbezogen, wie es z.B. bei Werner Koller (1992)⁸ oder bei Maria Kryzstofiak (1999: 91, 136)⁹ der Fall ist.

Am Beispiel des Gedichtes *Nadnagość* von Urszula Koziół (2001: 222f.) und seiner deutschen Übersetzung (vgl. Koziół 1996: 211f.) wird der Einfluss von textueller Unübersetzbarkeit auf die Übertragung untersucht. Das Gedicht verbindet formale Eigenschaften mit den referentiellen. Die Ersten erscheinen hier als Informationsträger, die dem Empfänger verborgene Inhalte auf der konnotativen Ebene vermitteln.

Zur translatorischen Gedichtanalyse am Beispiel des Gedichtes „Nadnagość“¹⁰ von Urszula Koziół und seiner deutschen Übersetzung

| Urszula Koziół, <i>Nadnagość</i> [1967] | Urszula Koziół, <i>Übernackt</i> tüm. Karl Dedecius |
|--|--|
| <p>[1] Miałam azyl swój w lesie <1> – już go wyrąbałeś <2> W inne strony odeszłam <3> – już stały się twoje. <4> Którędy bym nie biegła <5> zabiegałeś drogę <6> na przejściach czatowały uprzedzone domy. <7></p> | <p>[1] Ich nahm Asyl im Walde <1> – schon hattest du ihn gerodet. <2> Ich zog in andere Lande <3> – schon wurden sie deine. <4> Wohin ich auch lief <5> Tratest du mir in den Weg <6> an Übergängen lauerten die gewarnten Gehöfe. <7></p> |

7| Zu solch einer Kulturerfahrung gehören in einem bestimmten literarischen Kontext das Buch, die Brille und die Zeitung als Attribute eines Intellektuellen, die in der polnischen Kultur bekannt sind, was eine Leerstelle in den anderen Kulturen in Bezug auf solche Symbolik bilden kann (vgl. Schulze 1992: 191).

8| Formale Kommunikationsebene wird mit der formal-ästhetischen Äquivalenz im Sinne Werner Kollers (1992) verbunden.

9| Kryzstofiak spricht von formal-ästhetischer Unübersetzbarkeit, die sie auf Schwierigkeiten bei der Übersetzung der formalen, ausgangssprachlichen Struktur bezieht.

10| Vgl. Koziół 1967: 222f. und Koziół 1967a: 231f.

| Urszula Kozioł, <i>Nadnagość</i> [1967] | Urszula Kozioł, <i>Übernackt</i> tłum. Karl Dedecius |
|--|---|
| <p>[2] Miał to być pojedynek <1> Lecz wdałeś się w zmowy <2> teraz wszyscy jednego osaczają zwierza <3> bez czasu ochronnego <4> bez wyboru broni. <5></p> | <p>[2] Es sollte ein Zweikampf sein <1> es wurde eine Verschwörung <2> und nun umzingeln sie alle dasselbe Tier <3> ohne Schonzeit <4> wahllos in dem Gebrauch der Waffen. <5></p> |
| <p>[3] Nie masz kto by mógł dzisiaj dachu nie odmówić <1> Nie masz kto by nie wydać mógł <2> Nie wskazać na mnie <3> nie masz kto by nie tropił <4> I ubiegasz o ślady <5> Nim je zdążę odciągnąć w panicznym wybie- gu. <6></p> | <p>[3] Keinen gib'ts der mir heute das Dach nicht verweigern könnte <1> Keinen der mich nicht verraten <2> nicht anzeigen könnte <3> keinen der mich nicht verfolgte. <4> Und du stellst den Spuren nach <5> Bevor ich sie präge in panischer Ausflucht. <6></p> |
| <p>[4] Tyle mi pozostało co w zmilczanym sło- wie <1> Lecz tyś zdołał się wdrzeć w zatajone wną- trze <2> I już nawet ze sobą nie mam dziś przymie- rza. <3> Choć język zaniemówił <4> Trzewia mam stugębne. <5> Wydają mnie gruczoły dech się mnie zapie- ra <6> Ciśnienie krwi spiskuje z tętnem na mą zgubę. – <7> Tyleś wziął. Wszakżeś jeszcze nie pojmał mnie całe. <8> Chcesz mnie dostać – śmierć zabierz. <9> W niej jeszcze mam azyl. <10></p> | <p>[4] Mir blieb was im verschwiegenen Wort steckt. <1> Du aber brachtest es fertig in das geheim gehal- tene Innere einzudringen <2> und schon bin ich nicht einmal mit selbst verbündet. <3> Das Eingeweide sind hundertmäulig <4> obwohl meine Zunge verstummt ist. <5> Mich verraten die Drüsen der Atem stockt gegen mich <6> Blutdruck und Pulsschlag verchwören sich nicht zu verderben – <7> Soviel hast du mir genommen und trotzdem mich nicht ganz gefangen <8> Willst du mich fassen – fasse den Tod. <9> Er ist meine Zuflucht. <10></p> |

Das Gedicht von Urszula Kozioł ist ein Dialog zwischen einem Mann und einer Frau. Das lyrische Ich – eine Frau – fühlt sich wegen des männlichen Verhaltens beschränkt. Sie macht dem Mann Vorwürfe mit Hilfe der Verbformen in der zweiten Person Singular. Die Übersetzungsschwierigkeit besteht in der Sexuswiedergabe¹¹, die im polnischen Text durch Flexionsendungen *-eś* und *-a* ausgedrückt wird. Im Deutschen liefern die Flexionsendungen keine Informationen

11| Julian Maliszewski postuliert in seinem Beitrag im Rahmen der Übersetzungstheorie nach Jarniewicz die Unterscheidung von dreien unterschiedlich aufgesparten

über Sexus, so dass er vom Kontext des Zieltextes entschlüsselt werden muss. Über den Sexus des sprechenden Subjekts informiert den deutschen Leser der Name der Autorin. Mehrere Probleme bereitet die Wiedergabe des männlichen Sexus. Zu Übersetzungseinheiten, in denen er zum Ausdruck kommt, gehören folgende Lexeme: *wdałeś się* (Strophe [2], Vers <2>), *zabiegales* (Strophe [2], Vers <6>), *tyś zdołał się wedrzeć* (2. Person Singular, Strophe [4], Vers <2>), *tyles wziął* und *wszakżeś nie pojmał* (Strophe [5], Vers <8>). Die Hauptaufgabe des Übersetzers ist, so treu wie möglich diese Lexeme zu übertragen, denn sie verbalisieren den im Gedicht thematisierten Konflikt.

Karl Dedecius überträgt¹² das polnische Verb *wyrąbałeś* (Strophe [1], Vers <2>: „już go wyrąbałeś”) mit Hilfe des Partizips II, *gerodet* (dt. „schon hattest du ihn gerodet”). [SZYM] erklärt das polnische Verb auf folgende Weise: „völlig vernichten, zerstören”¹³. Das deutsche Partizip II *gerodet* kann als eine semantisch genauere Entsprechung des polnischen Verbs fungieren¹⁴. In der deutschen Entsprechung („du hattest gerodet“) lässt sich der Sexus des Aktanten nicht entschlüsseln. Der Übersetzer verwendet das Personalpronomen ‚du‘, das die Rolle des Subjekts hat und durch den Empfänger subjektiv ablesbar ist (d.h. ohne Informationen über den Sexus). Im Originaltext wird das Subjekt durch Flexionsendung *-eś* ausgedrückt und mit einem männlichen Geschlecht assoziiert. Im Zieltext dagegen liefert der Kontext der ersten zwei Zeilen der ersten Strophe keine zusätzlichen Informationen, die dem Deutschen erlauben würden, den männlichen Sexus richtig zu entschlüsseln. Die [KON]-Ebene wurde im Zieltext neutralisiert.

Weitere polnische Verben in 2. Person Singular *zabiegales* (Strophe [1], Vers <6>: „zabiegales drogę”) und *wdałeś się* (Strophe [2] Vers <2>: „Lecz wdałeś się w znowy”) wurden als ‚tratest du‘ (dt. „Tratest du mir in den Weg”) und, es wurde eine Verschwörung“ übersetzt. Die Verbform ‚tratest‘ wird als ein Teil der Verbgruppe, in den Weg treten‘ (pl. *wchodzić komuś w drogę*) angesehen. [DUD] erklärt das Verb ‚treten‘ als „einen Schritt, ein paar Schritte in eine bestimmte Richtung machen”. Das Äquivalent ‚in den Weg treten‘ wird als „jmdm. Widerstand leisten, sich jmdm. entgegenstellen” erläutert. [SZYM] beschreibt

Geschlechtsbegriffen, d.h. das biologische und kulturelle Geschlecht sowie Genus (mehr dazu vgl. Maliszewski 2006: 151).

- 12| In der Beschreibung verwenden wir für polnische Übersetzungseinheiten das Wörterbuch von Szymczak ([SZYM], vgl. Szymczak 1981) und für deutsche Entsprechungen das deutsche *Duden Universalwörterbuch* (2007, [DUD]). Alle Übersetzungen der polnischen Wörterbuchdefinitionen ins Deutsche wurden von E.L. angefertigt.
- 13| Vgl. [SZYM] „rąbiąc usunąć, zniszczyć coś całkowicie na jakiejś powierzchni; wyciąć, wyrzebić”.
- 14| Vgl. Definition in [DUD] „durch Fällen der Bäume u. Ausgraben der Stümpfe urbar machen”. Die Konkretisierung besteht hier in der Bedeutungserweiterung des deutschen Lexems um das Vernichten der Sumpfbereiche, was zum Ziel hat, etwas urbar zu machen.

die lexikalische Einheit *zabiec komuś drogę* als „einen Durchgang, Durchfahrt unmöglich machen“¹⁵, was beweist, dass der Übersetzer versucht hat, die Übersetzungseinheit wörtlich zu übersetzen. Ähnlich wie im Falle des Lexems *wyrąbałeś* liefert der Kontext keine zusätzlichen Informationen, die dem Zielsprachlichen Empfänger erlauben, den männlichen Sexus richtig zu entziffern, was von textuellen Unübersetzbarkeit zeugt. Der Übersetzer verzichtet auch auf die Übertragung einzelner lexikalischer Einheiten, indem die Zeile „*lecz wdałeś się w zмовy*“ als, es wurde eine Verschwörung ‘übersetzt worden ist. Das Substantiv ‚Verschwörung‘ wird in [DUD] als „gemeinsame Planung eines Unternehmens gegen jmdn. od. etw. (bes. gegen die staatliche Ordnung)“ erläutert und kann als ein wörtliches Äquivalent der polnischen Übersetzungseinheit *wdać się z kimś w zмовy* dienen. [SZYM] beschreibt diese Wortgruppe als „verborgene Verständigung zu einem bestimmten Thema, Verschwörung“¹⁶. Man könnte annehmen, dass die zweite Strophe des Zieltextes, in der die beschriebene Übersetzungseinheit ‚es wurde eine Verschwörung‘ vorkommt, dem deutschen Empfänger auf der kontextuellen Ebene erlaubt, den männlichen Sexus der ‚du‘-Form richtig zu dekodieren. In der Strophe ist es die Rede von einem Zweikampf, der als eine männliche Tätigkeit interpretiert werden kann, aber in der heutigen Zeit wird diese Konnotation immer schwächer, so dass sie für nicht alle Personen verständlich ist. Ein von mehreren Gründen dafür sind die Erzeugnisse der gegenwärtigen Popkultur, die mehrere Beispiele der Frauen liefern, die zum Zweikampf herausgefordert werden. Die Information über Sexus wird im Ausgangstext explizit mit Hilfe der Flexionsendungen *-eś* in Verben *wdałeś się* und *zabiegaleś* dargestellt.

Die Übersetzungseinheit *tyś zdołał się wedrzeć* (Strophe [4], Vers <2>: „*Lecz tyś zdołał się wedrzeć w zatajone wnętrze*“) wurde als, du aber brachtest es fertig‘ (dt. „Du aber brachtest es fertig in das geheim gehaltene Innere einzudringen“) übertragen. Der Übersetzer hat in den Zieltext das zusammengesetzte Verb *fertigbringen* eingefügt, das in [DUD] als „zustande, zuwege bringen; zu etw. imstande sein, erreichen“ erklärt wurde. Die Verwendung des deutschen Lexems zeugt davon, dass es dem Ansprechpartner des lyrischen Ichs gelungen ist, ins geheim gehaltene Innere einzudringen. Die [REF]-Ebenen des Originaltextes und des Translats scheinen übereinzustimmen. Sowohl der deutsche Text als auch der Kontext der vierten Strophe des Zieltextes liefern jedoch keine zusätzlichen Informationen über den Sexus des Ansprechpartners vom lyrischen Ich. Im Originaltext wird diese Information durch Personalpronomen *ty* und Flexionsendung *-ś* vermittelt.

In der achten Zeile der vierten Strophe treten zwei Lexeme auf, die das Geschlecht des männlichen Ansprechpartners betonen: die Verbform *wziął*, die als,

15| Vgl. [SZYM]: „uniemożliwić przejście, przejazd”.

16| Vgl. [SZYM]: „ciche, potajemne porozumienie w jakiejś sprawie, zwykle skierowane przeciwko komuś; spisek”.

du hast genommen ‘übersetzt worden ist, und die Übersetzungseinheit *nie pojmał*, die als, du hast nicht (...) gefangen ‘übertragen wurde. Die Lexeme ‚nehmen‘ und, fangen‘, auf die sich zwei Perfektformen beziehen, werden als wörtliche Entsprechungen der lexikalischen Einheiten *wziął* und *pojmał* angesehen. Sie vermitteln allerdings wieder keine Informationen über den Sexus. Die [REF]-Ebenen des Ausgangstextes und des Translats stimmen dementsprechend überein, aber die Verluste sind auch auf der [KON]-Ebene wegen der mangelnden Informationen über das Geschlecht der Ansprechpartner vorhanden. Irgendwelche Hinweise für die Entzifferung des männlichen Sexus in der Strophe können jedoch die Äquivalente *sovielest du mir genommen* und *trotzdem nicht ganz gefangen* liefern. Sie betonen die Aggressivität des Ansprechpartners vom sprechenden Subjekt, die auf der [KON]-Ebene als ein typisch männliches Merkmal angesehen werden kann. Auch solche Konnotationen werden allerdings in der heutigen Zeit immer schwächer.

Schlussbemerkungen

Die oben durchgeführte Analyse hat gezeigt, dass es dem Übersetzer misslungen ist, den Zieltext so zu gestalten, um Geschlechtskonflikt zu veranschaulichen. Im polnischen Text wird er durch Flexionsendungen *-a* und *-eś* vermittelt, die entweder das weibliche oder das männliche Geschlecht markieren. In der Zielsprache mangelt es dagegen an entsprechenden grammatischen Markern. Alle sechs Übersetzungseinheiten (*wyrąbałeś, zabiegaleś, wdałeś się, zdołał się wedrzeć, wziął, nie pojmał*) wurden mit Hilfe der neutralen deutschen Entsprechungen übersetzt (‚hattest du gerodet‘, ‚du trattest‘, ‚es wurde eine Verschwörung‘, ‚du brachtest es einzudringen‘, ‚du hast genommen‘, ‚du hast nicht gefangen‘), die die deutschen Empfänger nicht über den Sexus informieren, was in germanischen Sprachen eine Regel zu sein scheint. Im Zieltext sind auch keine festen Symbole vorhanden, die das lyrische Ich mit einer Frau und den Ansprechpartner des lyrischen Ichs mit einem Mann verbinden würden¹⁷. Der deutsche Leser stellt in diesem Fall den Sexus des lyrischen Ichs mit dem Sexus der Gedichtverfasserin gleich. Er könnte zwar den Sexus des Ansprechpartners im Kontext der ganzen Übersetzung durch die Bezugnahme auf stereotypische männliche Aggressivität

17| Solche Symbole sind z.B. in der Übersetzung des Gedichtes von Anna Kamieńska u.d.T. „Adam i Ewa“ vorhanden, die auch von Karl Dedecius verfasst wurde. Sie treten in der lexikalischen Einheit „[vertrieben] aus dem Eierstock glühender Blumen“ auf, in dem der Leser aufgrund der Präpositionalphrase *aus dem Eierstock* schlussfolgern kann, dass das lyrische Ich eine Frau sei. Das Gedicht von Anna Kamieńska wird hier zielgemäß angegeben, weil dort auch männliche und weibliche Verbformen eine semantische Dominante bilden (d.h. das Merkmal, auf das der Übersetzer nicht verzichten darf, vgl. Barańczak 2004: 65 und Lesner 2014: 188–192).

konnotieren¹⁸, aber diese Konnotation wird gegenwärtig infolge der unterschiedlichen, kulturell-gesellschaftlichen Veränderungen in der heutigen Welt immer schwächer, so dass sie nicht ausreichend sichtbar ist.

Die Darstellung des Sexus durch die Flexionsendungen im Polnischen und die Tatsache, dass er in der deutschen Übersetzung nur aufgrund des Kontextes entschlüsselt werden kann, betont das Verhältnis zwischen der sog. textuellen und der subjektiven Unübersetzbarkeit. Die Erste hängt von der Textgestaltung und vom bestimmten Sprachsystem ab, das im untersuchten Fall keine grammatischen Mittel besitzt, um Sexus darzustellen. Da die deutsche Sprache keine entsprechenden grammatischen Mittel enthält, um Sexus in der ersten bzw. zweiten Person Singular auszudrücken, muss solch eine Sexusdarstellung auf der [REF]-Ebene des Zieltextes stattfinden. Die Textgestaltung, d.h. der Kontext des Ausgangs- und Zieltextes, liefert dafür zwei Segmente (vgl. die oben beschriebenen Zeilen *Es sollte ein Zweikampf sein* und *Soviel hast du mir genommen und trotzdem mich nicht ganz gefangen*), die dem Empfänger erlauben, den männlichen Sexus auf der [KON]-Ebene darzustellen. Die Konnotationen sind jedoch leserspezifisch und hängen vom bestimmten Wissen und den Erfahrungen des Rezipienten ab. In diesem Sinne wird die textuelle Unübersetzbarkeit mit einer subjektiven verbunden, die hier die Fähigkeiten des zielsprachlichen Empfängers umfasst, die o.g. Sexusinformationen aufgrund bestimmter Konnotationen zu dekodieren. Es erhebt sich deswegen die Frage, was der Übersetzer unternehmen kann, um dem zielsprachlichen Leser Sexusinformationen besser beizubringen? Karl Dedecius verwendet in der Übersetzung des Gedichtes u.d.T. „Na wieży Babel“ von Wisława Szymborska Kursivschrift, um männliche Aussagen darzustellen, und normale Schrift für weibliche Aussagen (vgl. auch Lesner 2014: 181f.). In der Übersetzung des Gedichtes von Urszula Koziół könnte man alle Verben kursiv schreiben, die männliche Aussagen betreffen (d.h. folgende lexikalische Einheiten: ‚hattest du gerodet‘, ‚du trattest‘, ‚du brachtest es einzudringen‘, ‚du hast genommen‘, ‚du hast nicht gefangen‘), und den Zieltext um eine Fußnote ergänzen, dass das lyrische Ich sich an einen Mann wendet¹⁹.

18| Nach der Meinung von Malinowski sollen der Ausgangs- und der Zieltext als ein Palimpsest mit unterschiedlichen semantischen Ebenen behandelt werden. Die Aufgabe des Lesers besteht dabei in der Ermittlung von Inhalten, die ein bestimmter Archetyp des Geschlechts darstellen. Solch einer Archetyp kann beispielsweise in unterschiedlichen, durch den Ausgangstext evozierten Konnotationen liegen (vgl. Maliszewski 2006: 157).

19| Das Problem der Autokommentare in der Übersetzung wurde mehrmals angesprochen. Einer der Anhänger von Autokommentaren war im Jahre 1865 Cyprian Kamil Norwid. Er sagte, dass andere Empfängergenerationen der Übersetzungen davon profitieren können. (vgl. Norwid 1865: 270). Auch die neueren Übersetzungstheorien betonen die Rolle der Autokommentare im Ausgangstext. Jerzy Świąch meint, dass beispielsweise sie die Leerstellen im Zieltext füllen (vgl. Świąch 1984: 41). Als Autokommentare können sowohl einzelne Fußnoten als auch ganze Bücher fungieren (z.B. *Ocalone w tłumaczeniu* von Stanisław Barańczak).

Gedichte

- Kozioł, Urszula (1967). „Nadnagość”. In: Krawczyńska, D. (Hg.) (2001) *Panorama literatury polskiej XX wieku: Poezja. Wybór i opracowanie: Karl Dedecius*. Bd. 2, Warszawa. S. 222–223.
- Kozioł, Urszula (1967). „Übernackt”. In: Dedecius, K. (Hg.) (1996) *Panorama der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts: Poesie*. Bd. 2, Zürich. S. 211–212.

Literaturverzeichnis

- Barchudarov, Leonid S. (1979). *Sprache und Übersetzung. Probleme der allgemeinen und speziellen Übersetzungstheorie*. Moskau-Leipzig.
- Barańczak, Stanisław (2004). *Ocalone w tłumaczeniu*. Kraków.
- Burkhardt, Hanna (2000). *Przekład zwierciadłem językowego i kulturowego obrazu świata*. Wrocław. Zugriff: <http://www.lingwistyka.uni.wroc.pl/jk/pobierz.php?JK-13/JK13-burkhardt.pdf>.
- Dedecius, Karl (1988). *Notatnik tłumacza*. Warszawa.
- Deutsches Universalwörterbuch DUDEN* (2007). Mannheim et al. [DUD]
- Gadamer, Hans (1969). „Sprache als Medium hermeneutischer Erfahrung”. In: Störig, H. J. (Hg.). *Das Problem des Übersetzens*. Darmstadt, S. 402–409.
- Głowiński, Michał/Okopień-Sławińska, Aleksandra/Sławiński, Janusz (1986). *Zarys teorii literatury*. Warszawa.
- Grucza, Franciszek (1983). *Zagadnienia metalingwistyki*. Warszawa.
- Jakobson, Roman (1959). „On Linguistic Aspects of Translation”. In: Baker, M./Venuti, L. (Hg.) (2000). *The Translation Studies Reader*. London-New York. S. 113–119.
- Jakobson, Roman (1989). „Poetyka w świetle językoznawstwa”. In: Mayenowa, M. R. (Hg.). *W poszukiwaniu istoty języka*. Bd. 2, Warszawa. S. 77–124.
- Kiklewicz, Aleksander (2006). *Język, komunikacja, wiedza*. Mińsk.
- Kozioł, Urszula (1967). „Nadnagość”. In: Krawczyńska, D. (2001) (Hg.) *Panorama literatury polskiej XX. wieku: Poezja*. Bd. 2, Warszawa. S. 222f.
- Kozioł, Urszula (1967a). „Übernackt”. In: Dedecius, K. (1996) (Hg.) *Panorama der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts: Poesie*. Bd. 2, Zürich. S. 231f.
- Krysztofiak, Maria (1999). *Przekład literacki a translologia*. Poznań.
- Koller, Werner (1992). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Heidelberg-Wiesbaden.
- Kußmaul, Paul (2000). *Kreatives Übersetzen*. Tübingen.
- Lesner, Emil D. (2014). *Polska wieża Babel. O poezji w tłumaczeniu. Studium kontrastywne*. Szczecin.
- Lesner, Emil/ Sulikowski, Piotr (2013). *Träger der (Un-)übersetzbarkeit in der künstlerischen Übersetzung. Eine kontrastive Analyse*. Hamburg.
- Lipiński, Krzysztof (2004). *Vademecum tłumacza*. Kraków.

- Maliszewski, Julian (2006). „Liryka Teresy Tomsy w przekładach Dorothei Müller-Ott, czyli rzecz o poszukiwaniu gender translation”. In: Fast, P. (Hg.) *Płeć w przekładzie*. Katowice-Warszawa-Częstochowa. S. 151–176.
- Norwid, Cyprian K. (1865). „O tłumaczeniach z Byrona”. In: Norwid, C.K. (1968): *Pisma zebrane*. Bd. 4, Warszawa. S. 269–272.
- Reiß, Katharina/Vermeer, Hans J. (1984). *Grundlagen ein der allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen.
- Schulze, Brigitte (1992). „Montage in Tadeusz Różewicz's *Kartoteka* und in den deutschen Übersetzungen: Poetische und andere Fremdheit als Aufgabe des Übersetzers“. In: Lönker, F. (Hg.) *Die literarische Übersetzung als Medium der Fremdsprachenerfahrung*. Berlin. S. 175–203.
- Sulikowski Piotr (2006). „Einige Gedanken zur übersetzerischen Netzwerktheorie eines literarischen Werkes“. In: Schiewe, J./ Lipczuk, R./ Westphal, W. (Hg.). *Kommunikation für Europa. Interkulturele Kommunikation als Schlüsselqualifikation*. Frankfurt am Main. S. 125–131.
- Sulikowski, Piotr (2008). *Strategie und Technik der literarischen Übersetzung an ausgewählten Beispielen aus Bertolt Brecht Hauspostille im Polnischen und im Englischen*. Szczecin.
- Szymczak, Mieczysław (1981). *Słownik języka polskiego*. Warszawa.
- Święch, Jerzy (1984). „Przekłady i autokomentarze”. In: Balcerzan, E. (Hg.). *Wielojęzyczność literatury i problemy przekładu artystycznego*. Wrocław et al. S. 45–66.
- Tęcza, Zygmunt (1997). *Das Wortspiel in der Übersetzung. Stanisław Lems Spiele mit dem Wort als Gegenstand interlingualen Transfers*. Tübingen.

Emil Daniel Lesner

Uniwersytet Szczeciński
Instytut Filologii Germańskiej, Bud 5
Al. Piastów 40B
71-065 Szczecin
emil.lesner@usz.edu.pl